UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

Karneval zu Rom und Florenz

urn:nbn:de:hbz:466:1-74947

Visual Library

fehlte bei diesen und ähnlichen Zügen die Musik nicht. Besonders glänzend waren die Feste zu Venedig 1515 zur Feier des „ewigen Friedens", der nur wenige Monate dauern sollte.

Der eigentliche Karneval, abgesehen von den großen Aufzügen, hatte vielleicht im 15. Jahrhundert nirgends eine so vielartige Physiognomie als in Rom[1]). Hier waren zunächst die Wettrennen am reichsten abgestuft; es gab solche von Pferden, Büffeln, Eseln, dann von Alten, von Burschen, von Juden usw. Paul II. speiste auch alljährlich eine Abordnung römischer Bürger vor dem Palazzo di Venezia, wo er wohnte, und warf vom Fenster aus Geld unter die Masse. Sodann hatten die Spiele auf Piazza Navona, welche vielleicht seit der antiken Zeit nie ganz ausgestorben waren, einen kriegerisch prächtigen Charakter; es war ein Scheingefecht von Reitern und eine Parade der bewaffneten Bürgerschaft. Ferner war die Maskenfreiheit sehr groß und dehnte sich bisweilen über mehrere Monate aus[2]). Sixtus IV. scheute sich nicht, in den volkreichsten Gegenden der Stadt, auf Campo Fiore und bei den Banchi, durch Schwärme von Masken hindurch zu passieren, nur einem beabsichtigten Besuch von Masken im Vatikan wich er aus. Unter Innocenz VIII.

nistros signaque in auro affabre caelata. —

[1]) Infessura, ed. Tommasini 69, 265. — Mich. Canensis, Vita Pauli II, bei Murat. III, 16, n. A. S. 116. — Platina, Vitae pontiff. p. 318. — Jac. Volaterran. bei Murat. XXIII, Col. 163. 194. — Paul. Jov. Elogiar. p. 98, sub Juliano Caesarino. — Anderswo gab es auch Wettrennen von Weibern: Diario Ferrarese, bei Murat. XXIV, Col. 384. Vgl. auch Gregorovius VI, 690 ff., VII, 219. 616 ff. — Eine Beschreibung des Karnevals v. 1521 gibt Castiglione in einem Briefe an Isabella d'Este, Luzio u. Renier (1893) S. 325 ff. — Über die der Jahre 1499, 1513—19: A. Luzio, Fed. Gonzaga ostaggio alla corte di Giulio II., Rom 1887, Ademollo, Alessandro VI., Giulio II. e Leone X. nel carnevale di Roma, Florenz 1886. Über den Karneval zu Mantua 1520 V. Cian, Turin 1893. — Der K. in Rom 1520 war besonders glänzend, Journal S. 262.

[2]) Unter Alexander VI. einmal von 1. Jan. bis zu den Fasten, 1502 bei der Hochzeit der Lucrezia Borgia. — Die Feste bei der Abreise der Lucrezia Borgia (1502) werden beschrieben, ihr Gefolge genau genannt, auch die zum Dienst bestimmten Handwerker, dann die Feste in Forli, die Wohnungen der einzelnen Gäste bei Novacula III,350, 363.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

erreichte eine schon früher vorkommende Unsitte der Kardinäle ihre Vollendung; im Karneval 1491 sandten sie einander Wagen voll prächtig kostümierter Masken, Buffonen und Sängern zu, welche skandalöse Verse hersagten; sie waren freilich von Reitern begleitet[1]).

Außer dem Karneval scheinen die Römer zuerst den Wert eines großen Fackelzuges erkannt zu haben. Als Pius II. 1459 vom Kongreß von Mantua zurückkam[2]), wartete ihm das ganze Volk mit einem Fackelzuge auf, welcher sich vor dem Palast in einem leuchtenden Kreise herum bewegte. Sixtus IV. fand indes einmal für gut, eine solche nächtliche Aufwartung des Volkes, das mit Fackeln und Ölzweigen kommen wollte, nicht anzunehmen[3]). Unter Leo X. fanden 1519—21 Karnevalvorstellungen statt, die an Laune und unziemlichen Spott alles frühere überboten[4]).

Der florentinische Karneval aber übertraf den römischen durch eine bestimmte Art von Aufzügen, welche auch in der Literatur ihr Denkmal hinterlassen hat[5]). Zwischen einem Schwarme von Masken zu Fuß und zu Roß erscheint ein gewaltiger Wagen in irgendeiner Phantasieform, und auf diesem entweder eine herrschende allgorische Gestalt oder Gruppe samt den ihr zukommenden Gefährten, z. B. die Eifersucht mit vier

[1]) Baluze, Miscell. IV, 517 (vgl. Gregorovius VII, 288 ff.)

[2]) Pii II. Comment. L. IV, p. 211.

[3]) Nantiporto, bei Murat. III, II, neue Ausg. S. 21. Sie wollten ihm für einen Friedensschluß danken, fanden aber die Tore des Palastes verschlossen und auf allen Plätzen Truppen aufgestellt.

[4]) Genauere Schilderung bei Past. IV, 1, 417—420. Das Ärgste war die durch B. Castiglione beschriebene Aufführung des J. 1521, in der ein Eremit durch Venus mit einem schönen Mädchen vereint wurde.

[5]) Tutti i trionfi, carri, mascherate, o canti carnascialeschi, Cosmopoli 1760. — Machiavelli, Opere minori, p. 505. — Vasari, VII, p. 115 ff., vita di Piero di Cosimo, welchem letztern ein Hauptanteil an der Ausbildung dieser Züge zugeschrieben wird. — Scherzhafte Verbote des Karneval (Testamente) schon im 14. Jahrhundert; ein solches aus Canneto 1468, abgedruckt Arch. stor. it. V. ser., 11. Bd., S. 122 ff. — Als Autor vieler Karnevallieder wird jetzt Bernardo Giambullari genannt. (Z.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bebrillten Gesichtern an einem Kopfe, die vier Temperamente mit den ihnen zukommenden Planeten, die drei Parzen, die Klugheit thronend über Hoffnung und Furcht, die gefesselt vor ihr liegen, die vier Elemente, Lebensalter, Winde, Jahreszeiten usw.; auch der berühmte Wagen des Todes mit den Särgen, die sich dann öffneten. Oder es fuhr einher eine prächtige mythologische Szene, Bacchus und Ariadne, Paris und Helena usw. Oder endlich ein Chor von Leuten, welche zusammen einen Stand, eine Kategorie ausmachten, z. B. die Bettler, die Jäger mit Nymphen, die armen Seelen, welche im Leben unbarmherzige Weiber gewesen, die Eremiten, die Landstreicher, die Astrologen, die Teufel, die Verkäufer bestimmter Waren, ja sogar einmal li povolo, die Leute als solche, die sich dann in ihrem Gesang als schlechte Sorte überhaupt anklagen müssen. Die Gesänge nämlich, welche gesammelt und erhalten sind, geben bald in pathetischer, bald in launiger, unzüchtiger Weise die Erklärung des Zuges. Auch dem Lorenzo magnifico werden einige der schlimmsten zugeschrieben, wahrscheinlich, weil sich der wahre Autor nicht zu nennen wagte; gewiß aber ist von ihm der sehr schöne Gesang zur Szene mit Bacchus und Ariadne, dessen Refrain aus dem 15. Jahrhundert zu uns herübertönt, wie eine wehmütige Ahnung der kurzen Herrlichkeit der Renaissance selbst:

Quanto è bella giovinezza
Che si fugge tuttavia!
Chi vuol esser lieto, sia:
Di doman non c'è certezza.